

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Spalte
im Bezirk, sonst 12 S.

Dienstag, den 16. Juni 1885.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 30 S., sonst in
ganz Württemberg 2 M. 70 S.

Ämliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zum Gerichtsvollzieher der Gemeinde Stammheim
ist der hier wohnhafte Gerichtsvollzieher **Wochele** bestellt worden.
Calw, den 12. Juni 1885.

R. Amtsgericht.
Frommann.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juni. Die Abreise des Kaisers nach Ems, welche am Samstag oder Sonntag erfolgen sollte, ist vorläufig bis Mitte oder Ende nächster Woche verschoben worden. Als Hinderungsgrund wird die gegenwärtig herrschende rauhe Witterung bezeichnet, welche selbst die täglichen Nachmittagsspazierfahrten verbietet. Zunächst ist ein mehrwöchentlicher Aufenthalt in Ems beabsichtigt, von wo aus sich der Kaiser zu kurzem Besuche nach Koblenz begibt, falls bis dahin seine Gemahlin dort zum Sommeraufenthalt eingetroffen ist; sodann ist ein Besuch bei den großherzoglich badischen Herrschaften auf der Insel Mainau in Aussicht genommen und schließlich die alljährliche Badekur in Gastein. Mitte Juli wird der Direktor der königlichen Oper, von Strantz, dort eintreffen, um in der Villa der Gräfin Lehndorff-Steinort die Dilettantenvorstellungen zu leiten, welche während des Aufenthaltes des Kaisers bis jetzt alljährlich, mit Ausnahme des vorigen Jahres wegen der Trauer um den verstorbenen Grafen Lehndorff-Steinort, daselbst stattgefunden haben. Die Rückkehr des Monarchen nach Berlin bezw. Babelsberg soll etwa gegen Mitte August erfolgen. — Der Kaiser hat gestern abend 8 Uhr zum erstenmale nach seiner Krankheit die Oper besucht. — Fürst Bismarck wird in der letzten Woche dieses Monats hier zu kurzer Anwesenheit zurück erwartet. Nach der Vermählung des Grafen Wilhelm wird sich der Fürst zum Gebrauche einer Nachkur vorzüglich nach Friedrichsruh begeben.

— Im „Berl. Tagebl.“ führt ein Afrikareisender aus, daß Englands Protektorat über Niger-Vennus den deutschen Handel von einem Gebiete mit 25 Mill. Seelen nahezu ausschließt. Der Reisende ist der Meinung, England sei zu dem über die Küste von Lagos bis zum Königslusse erklärten

Protektorat vollkommen berechtigt. Aber es habe direkt gegen die Beschlüsse der Berliner Kongokonferenz gehandelt, indem es die Niger- und Vennus-Ufer bis Sokodja, resp. bis Zibi unter sein Protektorat stellte. Es sei daher zu erwarten, daß die Reichsregierung diese englischen Uebergriffe nicht ruhig hinnehme. (Bekanntlich herrscht die Meinung, daß das Vorgehen Englands in dieser Sache auf Grund der Besprechungen Lord Rosebery's mit dem Reichskanzler erfolgt sei und daß Deutschland in anderer Richtung werde entschädigt werden. Es bleibt abzuwarten, ob und welche authentische Mitteilungen darüber in die Doffentlichkeit gelangen.)

Frankreich.

— Der zwischen Frankreich und China geschlossene Friedensvertrag enthält einem Shanghaier Telegramm des „Standard“ zufolge, nachstehende Bestimmungen: Französische Soldaten dürfen nicht chinesisches Gebiet, chinesische Soldaten nicht französisches Gebiet betreten; die Beziehungen zwischen Frankreich und Annam dürfen nicht derartig sein, um China Verlegenheiten zu bereiten; eine Grenzkommission wird ernannt, welche alle Grenzfragen binnen 6 Monaten lösen wird; Franzosen, die chinesisches Gebiet, oder Chinesen, die französisches Gebiet betreten, müssen mit Pässen versehen sein; die Steuern in Pao-tschang und Lang-son werden von den Chinesen eingezogen; französische Konsulen werden an diesen Punkten ernannt werden, um die Handelsbeziehungen zwischen dem nördlichen Tongking und den französischen Provinzen Yunnan und Kwangsi zu überwachen; die Franzosen werden unverzüglich den Bau einer Eisenbahn in Tongking in Angriff nehmen. Wenn die Chinesen ein Gleiches zu thun wünschen, müssen sie erst die Franzosen zu Rate ziehen. Die Bestimmungen dieses Vertrages bleiben für zehn Jahre in Kraft. Die französischen Truppen auf chinesischem Gebiet werden unverzüglich zurückgezogen. Bestehende Verträge zwischen Frankreich und China bleiben unverändert.

Tages-Neuigkeiten.

Leonberg, 11. Juni. Gestern abend kam ein elegant gekleideter Herr aus Stuttgart zu Fuß hieher, der auf Reklamation seiner Angehörigen wegen Irrens angehalten wurde und von seinem Bruder in Begleitung eines Fahnders der Stuttgarter Polizei mit dem 12 Uhr-Zug heute nach Hause gebracht werden sollte. In dem Augenblicke, als der Bahnzug am Perron des Stationsgebäudes anfuhr, sprang der Kranke, der sich bis dahin ganz gutwillig benommen hatte, so plötzlich unter den Zug, daß er von

Feuilleton.

Im Abgrunde.

Roman von Louis Gadenbroich. (Verfasser des Romans: „Ein Vampyr.“)
(Fortsetzung.)

„Biaritz?“ sagte sie erstaunt; „Ihr seid es?“
„Ich selbst, gnädiges Fräulein“, antwortete der Koloss nicht ohne einige Verlegenheit. „Ich habe meinen Juan die Gesellschaft heimbegleiten lassen, weil ich versprochen hatte, bei Nachtanbruch wieder zu Hause zu sein. Aber es scheint, daß Sie nicht dem rechten Wege gefolgt sind?“

„Ich habe bei dem plötzlichen Unwetter meine Begleiter verloren und bin irre gegangen; glücklicherweise hat mein Irrweg mich hierher geführt.“

„Gott sei Dank dafür! Die Wege sind so gefährlich in den Bergen!“ sagte das junge Mädchen, indem es das Feuer schürte; „ich werde Ihnen trockene Kleider geben, denn Sie sind ja ganz durchnäßt.“

Diejenige, welche sich so besorgt um Lucienne bezeugte, war keine Bäuerin aus den Pyrenäen; in modernster, eleganter Kleidung, und von grazioser Haltung verriet sie sofort ein Kind der Großstadt, und ihre Anwesenheit in der armen, bäurisch eingerichteten Gebirgswohnung war Lucienne im höchsten Grade auffallend, jedoch war es nicht allein das junge, schöne Mädchen, was Lucienne sonderbar in solcher Umgebung fand, sondern auch noch eine reich gekleidete Frau von krankhaftem Aussehen zog ihre erstaunten Blicke auf sich, um so mehr, als dieselbe den Eintritt einer fremden, neuen Person gar nicht zu beachten schien, sondern gleichmütig mit einem dicken Strauße Blumen spielte und dieselben mit Wohlgefallen betrachtete. Die Frau machte sofort auf Lucienne den Eindruck einer Irnsinnigen, und das junge Mädchen irrte nicht in seiner Annahme; die Frau war die Gattin Baltimores und ihre junge Genossin war Therese.

Diese letztere war auf einen Moment in ein Nebenzimmer getreten und kam nun mit einem Arm voll Kleidungsstücke zurück.

„Diese Kleidungsstücke sind von meiner Mutter“, sagte sie, mit dem Blicke auf die arme Irre deutend. „Kleiden Sie sich um, und dann mache ich Ihnen eine kleine Stärkung zurecht. — Ihr, Biaritz“, wandte sie sich an diesen, seid unterdessen so gut, sofort zur Familie des Fräuleins zu gehen, um dieselbe über ihr Schicksal zu beruhigen, und zu melden, daß das Fräulein gut aufgehoben ist und morgen zurückkehren werde.“

Lucienne nahm dies mit dem aufrichtigsten Dank an; weniger erfreut war Biaritz über den ihm erteilten Auftrag; er machte eine bezeichnende Grimasse, aber er wagte nicht zu widersprechen.

„Wie Sie befehlen, Fräulein Therese“, antwortete er unterwürfig.
Er nahm schnell Abschied von seiner Frau, die er Katharina nannte, und welche die Dienste einer Magd zu versehen schien, stopfte seine Pfeife und verließ die Hütte. Wenige Minuten später hatte Lucienne sich umgekleidet und Therese machte ihr ein höchst schmachtendes Abendbrod zurecht, das von den reichen Vorräten des armeneligen Häuschens Zeugnis gab; Lucienne rührte indeffen kaum etwas von alledem an, sondern begnügte sich mit einem Glase spanischen Weins und einem Stückchen Zwieback.

„Wie glücklich bin ich, Sie in dieser Wildnis gefunden zu haben; mir kommt es vor, wie ein Wunder, das ich mir nicht zu erklären weiß.“

„Sie wissen“, antwortete Therese lächelnd, „Wunder erklären sich niemals; dennoch will ich Ihnen den Schlüssel zu diesem geben, nur nicht mehr heute Abend, denn heute dürfen Sie nur noch daran denken, gut zu schlafen, um sich von Ihrer Angst und Aufregung zu erholen. Morgen reden wir mehr, wie zwei gute Freundinnen. Wollen Sie“, fragte sie mit kindlichem Ausdrucke, „meine Freundin sein, so lange Sie bei mir sind?“

„Für immer, Therese“, entgegnete mit wohlwollendem Lächeln Lucienne; „Therese, so nannte Sie ja soeben Biaritz, wenn ich nicht irre.“

„Therese Baltimore, — und Sie heißen?“

„Lucienne von Grandpré.“
„Ein schöner Name, und wie vornehm das klingt! — Aber nicht wahr,

seinen Begleitern nicht mehr rechtzeitig zurückgehalten werden konnte; der Fahnder erfasste ihn zwar noch, kam aber beinahe selbst noch unter den Zug. Dem Unglücklichen gingen die Wagenräder über die Stirn, so daß er alsbald tot war.

Eßlingen, 11. Juni. Gegenwärtig wird der Gittersockel von dem ehemaligen Schwurgerichtsgebäude, in welchem seit einigen Jahren die Kanzleien des R. Amtsgerichts und des R. Kameralamts nebst Dienstwohnungen untergebracht sind, ausgebessert. Heute mittag fanden nun die Steinhauer in einem Steine eine blecherne Kapsel mit der Aufschrift 1705 und in der Kapsel zwei hübsche gerippte Weingläser. Der Fund rührt ohne Zweifel von dem Erbauer des Gebäudes her.

Heilbronn, 11. Juni. Heute früh wurde in einer hiesigen Fabrik ein schweres Verbrechen verübt. Der 16 Jahre alte Ciseleurlehrling Richard Siemann von hier verlegte einem andern Lehrling in der Fabrik, nachdem er ihn veranlaßt hatte, sich über eine Arbeit niederzubeugen, um sie genau zu besichtigen, mit einem unter der Kleidung versteckt gehaltenen Hammer mehrere Streiche auf den Hinterkopf und sodann in's Gesicht und hätte auf den benimmungslos Niedergestürzten noch länger losgeschlagen, wenn nicht auf dessen Hilfeschrei andere Arbeiter herbeigeeilt wären und ihn weggezogen und entwaffnet hätten. Seinen Aeußerungen nach der That ist zu entnehmen, daß er sich schon seit Wochen mit dem Entschlusse trug, den Verletzten ums Leben zu bringen, gegen den er einen tödtlichen Haß hege. Die gerichtliche Untersuchung wird weiteres Licht in die Sache bringen. Bis jetzt werden die Verletzungen für lebensgefährlich erklärt; namentlich ist der Unterkiefer vollständig zerschlagen und ebenso liegen Zersplitterungen an den Schädelknochen vor. Der Verlegte befindet sich im hiesigen Krankenhaus, der Thäter im Untersuchungsgefängnis.

Kirchheim u. L., 12. Juni. Gestern Abend 7^{3/4} Uhr brach in einem Scheunengebäude der Gaisgasse hier Feuer aus, welches mit rapider Schnelligkeit sich 5 weiteren Gebäuden mittheilte. Trotz des sofortigen energischen Eingreifens der Feuerwehren brannten im Ganzen 6 Gebäude, 2 Wohngebäude, worunter 1 Notgerberei, und 4 Scheunengebäude vollständig nieder. Ein Menschenleben ist nicht zu beklagen, dagegen ist der Immobilien- und Mobiliarschaden ein beträchtlicher. Der erstere beziffert sich auf rund 25 000 M., der letztere ist noch nicht ermittelt; von den Abgebrannten sind 2 Familien nicht versichert. Nur der raslosen Thätigkeit der Feuerwehren ist es zu verdanken, daß die in diesem Stadtteil hart aneinander gebauten weiteren Gebäude gerettet wurden.

Nedarsulm, 12. Juni. Samstag nachmittag 5 Uhr findet auf der hiesigen Schiffswerft der Stapellauf eines eisernen Schlepplahnes von 4000 Ztr. Tragfähigkeit statt. Es ist dies das dritte größere Schiff, welches in diesem Jahre die Werfte verläßt und die Taufpatrin ist Freifrau Pauline von Gemmingen-Hornberg. Sofort nach dem Stapellauf wird, wie wir hören, ein großes Rheinschiff von 65 Meter Länge und 15,000 Ztr. Tragkraft in Angriff genommen werden; dasselbe ist für den Niederrhein bestimmt. Es soll ganz aus Stahl unter Anwendung der neuesten und praktischen Erfahrungen erbaut werden.

Heidenheim, 11. Juni. Vor ca. 14 Tagen wurden einige Personen wegen Wilderei, die auch in der Schonzeit ausgeübt wurde, verhaftet. Die seither angestellten Nachforschungen haben nun ergeben, daß es eine ganze Bande ist, die schon seit mehreren Jahren in unseren Wäldungen ihren Unfug treibt. Bis jetzt sind 5 Personen zur Haft gebracht, zwei weitere stehen in Untersuchung. Da die Wilddiebe auch in der Schonzeit ziemlich viel Wild erlegten und dies nach Ulm an einen dortigen Händler, wie an verschiedene Hotels u. verkauft haben, so werden wohl auch die Abnehmer zur Rechenschaft gezogen werden. Die Verhafteten sind aus Oggenhausen, Giengen, Stausen und Böschingen.

Sie werden darum doch nicht stolz gegen mich sein! Geben Sie mir die Hand, daß ich Sie in ihr Zimmer führe!

„Hier, führen Sie mich, wohin Sie wollen; ich folge Ihnen blindlings; verlegte Lucienne und erhob sich.

In ihrem geschnittenen Sessel aus altem Eichenholz, saß die Irre immer noch und beschäftigte sich mit ihren Blumen, die sie abwechselnd losband und zu einem neuen Strauß wand. Lucienne verneigte sich gegen sie, und jetzt erst schien die Unglückliche die Anwesenheit der Fremden zu gewahren. Sie sah sie an, ohne indessen irgendwelche Ueberraschung an den Tag zu legen und bot ihr den Blumenstrauß an. Aber sofort schien sie sich eines Andern zu besinnen, und indem sie sich an ihre Tochter wandte und deren Hand aus der Hand Luciennes löste, reichte sie Therese den Strauß mit den Worten: „Nimm Du diese Blumen, Kind! Bloss die Blumen haben schöne Seelen! Liebe nie etwas anderes, als Blumen, Therese!“

Dann setzte sie sich wieder in ihren Sessel und blickte unverwandt in die Flammen des Holzfeuers.

„Arme Mutter!“ seufzte Therese und reichte im Hinausgehen Lucienne die Blumen. Katharina begleitete sie, um ihnen voranzuleuchten, und eine Viertelstunde später herrschte tiefe, friedliche Ruhe in der einsamen Behausung.

Früh am nächsten Morgen traten schon die beiden jungen Mädchen hinaus ins Freie. Die Sonne malte die weißen Schneehäupter der Berge mit rosigem Lichte. Jetzt konnte Lucienne des Felsens Amphitheater von Savarnie bewundern, das am vorgangenen Abend für sie in so schwarze Finsternis gehüllt gewesen war. In einem weiten Halbkreise erhebt sich eine senkrechte, dunkle Felsenwand von annähernd fünfzehnhundert Fuß, und oberhalb dieser riesigen, von der Natur gebauten Granitmauer liegen, wie eben so viele Stiegen einer unermesslichen Treppe, sechs Terrassen, von ewigem Schnee und Eis bedeckt, die nach der einen Seite von den Ruppen von Franzonna beherrscht, und von den andern von mehreren gegen das Himmelsgewölbe anstrebenden turmartigen Pies überragt werden; und über all diesen gigantischen Monu-

Ravensburg, 11. Juni. Die Züge um halb 1 und halb 5 Uhr haben schon eine Masse Fremde hiehergebracht, ebenso ist schon die weitaus größere Anzahl des zur Ausstellung gelangenden Viehs zugeführt, eine große Menge Auswärtiger und Hiesiger strömt zur Kuppelnau, deren Eingangspforte den Landwirten den Gruß entbietet:

„Der Grund und der Pfeiler in dem Land,
Das ist ein tüchtiger Bauernstand;
Er schafft ja zu aller Nuß und Frommen,
Ihr Bauern seid darum von Herzen willkommen.“

Gegen die Kuppelnau grüßen die Worte:

„Daß dir fein alles und wohl gelinge,
Brauch' Hand und Kopf bei jedem Dinge;
Denn nicht die Kraft thut es allein,
Auch der Verstand muß im Bunde sein.“

Bessert sich die Witterung und wird der Himmel auch nur halbwegs dem Feste günstig, so ist in den nächsten Tagen auf großen Zufluß von Gästen sicher zu rechnen. N. Tagbl.

Aus Baden, 11. Juni. Im Lehrer Reichswaisenhaus befinden sich zur Zeit 11 Zöglinge; davon sind 6 aus Baden, 3 aus Sachsen, 1 aus Altenburg und 1 aus der Rheinprovinz. Mit Rücksicht auf die Lage des Hauses vor der Stadt und auf Grund der aus einer größeren Anzahl der bedeutendsten Waisenanstalten Deutschlands eingegangenen Gutachten werden nur Knaben aufgenommen; das nächste in Baden zu errichtende Waisenhaus soll dagegen eine Anstalt für Mädchen werden. Der Verband Stuttgart hat zum Einweihungsfest der Anstalt einen wertvollen Regulator, einen Barometer mit daran befindlichem Thermometer und ein prachtvolles Bild in Rahmen gestiftet. Für 1885 hat die Generalschule 154,000 Mitgliedskarten ausgegeben, der selbstständige Verband Leipzig 16,520 und der Verband Chemnitz 6200 Karten. Der Fonds des ersten deutschen Reichswaisenhauses beträgt bis 1. Juni d. J. 192,836 M. 14 S.

Aus Baden, 12. Juni. In Folge freiwilligen Geständnisses wurde gestern in Rehl der Schneidergeselle Friedrich Urff von Bockenheim bei Frankfurt wegen Kirchenraubs verhaftet. Derselbe hatte sich, wie der „V. Ztg.“ berichtet wird, in die Wallfahrtskirche zu Ottersweier, bei Bühl, eingeschlichen, daselbst das Tabernakel mit einem Messer gewaltsam geöffnet, von einem Kelche das goldene Kreuz abgebrochen und ferner das goldgestickte Schürzmäntelchen des Kelches entwendet, während ein bis jetzt unbekannter Handwerksbursche vor der Thüre während der Verübung der That Wache hielt. Beide Individuen zogen dann während der Nachtzeit weiter, wobei der Unbekannte seinen Reisekollegen heimlicherweise verlassen hat. Gewissensbiße mögen den frechen Räuber zum freiwilligen Geständnis veranlaßt haben.

Madrid, 12. Juni. Gestern sind hier 4 Choleraerkrankungen und 1 Todesfall, am Mittwoch in der Stadt Murcia 28, in den übrigen Theilen der Provinz Murcia 32 Choleraerkrankungen vorgekommen. Der König und die Königin beschloßen, Madrid während der Epidemie nicht zu verlassen.

Madrid, 13. Juni. Gestern gab es hier zwei Cholerafälle.

Vermischtes.

— Der Hildb. Dorfztg. schreibt man von Frankfurt: Glück und Unglück liegen bekanntlich oft nahe zusammen in demselben Menschenleben, aber selten am nämlichen Tage so unmittelbar neben einander, wie bei einem jungen Mann von hier. Derselbe erhielt am Vormittag die frohe Nachricht einer unerwarteten Erbschaft im Betrag von 10,000 M. aus Strassburg und am abend extrank er beim Baden im Main. Auch ein reicher Rentner, welcher 2 Millionen besaß und 2^{1/2} Millionen an Börsen-Differenzgeldern für Spekulationskäufe Ende Mai zu bezahlen hatte, verschwand im Main

menten der Schöpfung erhebt der Dailons sein stolzes Haupt an die eilftausend Fuß hoch über dem Meerespiegel, und blickt gleichsam als der Schirmer und Wachtposten des Gebirgs weit in das Land von Frankreich und in das von Spanien hinaus. Von einer der untern Graniterrassen stürzt einer der höchsten Wasserfälle der Welt herab; auf etwa zwei Fünfteln seiner Höhe begegnet er einem mächtigen vorstehenden Felsblock, von dem er in zornigen Aufbäumen wieder hoch emporkragt, stürzt dann wie eine milchige Wolke von Neuem weiter hinab und wälzt tief unten seine in Dampf und Williarben von unfaßbaren Perlen zerfließenden Wassermassen in rasender Jagd das stark abneigende Bett hinab, das er mit unwiderstehlicher Gewalt sich durch den granitnen Boden gewöhlt. Lucienne fühlte sich überwältigt von der Großartigkeit des Ortes, und in ihre Bewunderung mischte sich Entsetzen über all die Gefahren der Gegend, die sie in der vergangenen Nacht auf ihrem Irrwege so unversehens und so glücklich vermieden hatte.

„Das ist in der That der herrlichste und der wunderbarste Erdenfleck, den man finden könnte“, sagte sie, „aber wie mögen Ihre Eltern mit Ihnen solch schaudervolle Gegend bewohnen, Therese?“

Setzen wir uns zunächst einmal auf diese Moosbank, die die Sonne schon getrocknet hat“, verlegte Therese und zog ihre neue Freundin gegen den Rand eines kleinen Baches, der sich von dem großen Gießbache abgezweigt hatte, und gerade an der bezeichneten Moosbank einen etwas mehr als manns-hohen Fall that. „Von hier aus haben wir den schönsten Ausblick auf das Amphitheater, und die Zeit wird Ihnen beim Beschauen weniger lang, wenn ich Ihnen Ihre Frage beantworte; lang ist freilich meine Erzählung nicht“, setzte sie lächelnd hinzu, während sie Seite an Seite nebeneinander auf dem Moosige Platz nahmen. Therese erzählte, daß Sie bis vor wenig Tagen mit ihrer Mutter in Paris gewohnt habe, daß aber ihr Vater, der seiner Geschäfte wegen sich mehr in Spanien als in Frankreich aufhalten müsse, sie nun nach Pampeluna habe führen wollen, wofolbst seine Geschäftsiederlage sich befinde, und wo sie künftig wohnen würden. Auf der Durchreise durch

und tauchte erst nach 6 Tagen zwischen Höchst und Kristel als Leiche wieder auf, noch dazu mit Glace-Handschuhen bekleidet. Welcher Gegensatz zwischen diesen beiden Unglücksfällen!

— Die Fischerei-Ausstellung in Weimar, welche am vergangenen Sonnabend, Sonntag und Montag stattgefunden hat, war gut besucht. Die Ausstellung zerfiel 1) in lebende Fische, 2) tote Seefische und Fischkonserven und 3) Fischereigeräte, Literatur u. s. w. Die interessanteste Abteilung war die der lebenden Fische, die recht reichlich beschickt war und in der die erste Stelle die Thüringer Fischbrutanstalt zu Zwätzen, der Verein zur Aufbesserung der Fischzucht zu Erfurt, die Ausstellung von Nonnewitz in Eisenach und Sperber, Weimar, einnahmen. Sehr interessant war die von dem Erfurter Verein ausgestellte Kollektion von Gerafischen, die alle in diesem Flusse vorkommenden Fischarten, worunter auch ein sehr seltenes Exemplar, der Zehode, ist, umfaßt und zwar: Aal, Forelle, Aische, Karpfen, Hecht, Döbel, Heplinge, Rotflosse, Barsch, Gründling, Ellritze, Stöckling, Schmeite und Zehode. Ähnlich war eine von Münster-Zena ausgestellte Sammlung von Saalefischen zusammengestellt. Herr Fischhändler Gut, Weimar, hatte einen 38pfündigen Wels, in der Elbe bei Torgau gefangen, ausgestellt. Sehr interessant war auch die Ausstellung von Seefischen, die Herr Kaufmann C. Sebesse sehr geschmackvoll in einem großen Pavillon arrangirt hatte, der außerdem bis unter die Decke mit Fischkonserven aller Art gefüllt war. Vor dem Pavillon stand das Modell eines segelfertigen Fischerbootes, das sehr geschickt gearbeitet ist. Die Ausstellung frischer Seefische umfaßte alle Erzeugnisse der Ost- und Nordsee vom 80pfündigen Stör und der 40 pfündigen Steinbutte, bis zur Riesmuschel und dem grünen Hering. Auch konnte hiervon und von den Konserven, Mayonnaisen und Fischsalaten an Ort und Stelle probiert werden, da alles portionsweise verabreicht wurde.

— Die „Italia“ erfährt folgenden ernsten Fall, über den die neapolitanischen Blätter Schweigen beobachten, obgleich derselbe großes Aufsehen erregt. Es handelt sich um eine junge und schöne Herzogin, die ihren Mann bis zur Eifersucht liebt. Von lebhaftem und romantischem Charakter, soll sie schon einmal in einem Anfälle von Leidenschaft mit Revolvergeschüssen ihren Gatten und dann sich selbst zu töten versucht haben. Soviel ist gewiß, daß sich die schöne Herzogin nie von ihrem Revolver trennte. Vor einigen Tagen nun, während ihr Gatte in Rom weilte, befand sie sich auf einer Villa in der Provinz Molise, wo sie den Bürgermeister eines nahen Ortes zu sich einlud, der sich ein Vergnügen daraus machte, die arme Dame zu quälen, indem er ihr die Treue ihres Gatten verdächtigte und allerlei Geschichten von ihm erzählte. Die einen sagen nun, daß die Herzogin in einem Anfälle blinder Wut zweimal auf den Bürgermeister geschossen habe. Die anderen wollen wissen, daß er sich angetragen habe, die Dame über den Verrat ihres Gatten zu trösten, und daß er sich zu einer Kühnheit habe hinreißen lassen, in Folge welcher die aufgebrachte Herzogin zwei Revolvergeschüsse auf ihn abgefeuert habe. Der Bürgermeister floh, und die Herzogin schrie ihm außer sich nach: „Haltet ihn!“ Die Domestiken liefen herbei, und ein Feldhüter schoß auf den Flüchtling, gerade als er über den Hof eilte. Der Bürgermeister stürzte schwerverwundet nieder, er soll bereits tot und ein Verhaftbefehl gegen die Herzogin ausgestellt sein.

— Für einen Räuberhauptmann wurde kürzlich von einer alten braven, aber höchst neugierigen Magd aus Oesterreich ihr Dienstherr, welcher Schriftsteller und Hauptmann a. D. ist, gehalten und polizeilich angezeigt. Max Schmid, der beliebte Novellist, hatte seine oberbayerische Erzählung „der Georgi-Thaler“ im Verein mit seinem Freund Hans Neuert in ein Schauspiel umzuarbeiten begonnen. Da in der Erzählung die Wirtin in der Herberge, die „Reiserwabe“, in der Christnacht stirbt, wollte Schmid im vierten Akt des Schauspiels ihren Tod auf der Bühne vermeiden und schrieb an seinen Mitarbeiter, es wäre besser, wenn sie die Reiserwabe nicht aus der Welt schafften. Die Uhr mit Kette, welche

die Pyrenäen habe ihre Mutter plötzlich heftige Nervenanfalle bekommen, wie das jedes Jahr der Fall sei; diese Anfalle pflegten in der Regel einen Monat lang anzuhalten.

„Wir wollten schon in Folge dieses Unfalles wieder bis nach Bereges zurückfahren“, erzählte Therese weiter, „als mein Vater sich erinnerte, daß ganz in unserer Nähe ein Gebirgsführer wohnte, den er als braven Mann früher kennen gelernt hatte; er führte uns zu diesem, der kein anderer als Biaritz war, und seitdem wohnen wir in dessen Haus, wo meine Mutter sich wohler fühlt, als es inmitten des Geräusches einer großen Stadt der Fall wäre.“

„Aber fürchten Sie sich denn nicht vor den Wegelagerern und Banditen, welche die Gegend gefährden?“

„Banditen?“ fragte Therese mit Erstaunen, „davon haben wir noch nichts gehört, noch bemerkt; ich glaube auch nichts davon.“

„Sie glauben das nicht? Gestern erst wurden wir, eine große Anzahl von Herren und Damen, die einen Spazierritt ins Gebirge machten, von einer Bande überfallen und ausgeplündert. Biaritz war doch dabei, und er hat Ihnen nichts davon erzählt?“

„Kein Sterbenswörtchen. Er hat uns wahrscheinlich nicht in Angst setzen wollen.“

„Jawohl, und wir schwebten in wirklicher Lebensgefahr; glücklicherweise haben sich die Räuber damit begnügt, uns unser Gold und unsere Borsen abzunehmen.“

„Sie erschrecken mich, Lucienne; allerdings was Gold und Wertgegenstände angeht, so habe ich dafür nichts zu befürchten, denn Juwelen und Schmucksachen habe ich nicht bei mir auf der Reise, wenn ich von diesem kleinen Ringe absehe, der außer für mich aber für Niemand Wert hat; verlieren möchte ich ihn darum doch um keinen Preis. — Aber sobald mein Vater heimkommt — er ist nach Spanien hinübergereist — werde ich ihn auf die Gefahren aufmerksam machen und ihn bitten, uns so schnell als möglich

Dullinger der Anrei gegeben habe, sei noch im Besitze der alten Reiserwabe und müsse eine Rolle spielen. Neuert solle baldigst seinen Plan schreiben, weil die Sache schon Anfang Oktober zur Ausführung kommen solle. Diesen Brief las mit haarsträubendem Entsetzen die neugierige alte Magd in der offenen Briefmappe ihres Herrn und fand drei Tage später Neuert's Antwort: „Ich habe die Sache reiflich überlegt und finde, daß die Reiserwabe doch sterben muß. Wir können sie im Lehnstuhl vollenden lassen, als hätte sie der Schlag getroffen, Uhr und Kette werd ich mir zu Nuze machen. Ich hoffe auf einen glücklichen Erfolg. Also frisch ans Werk!“ Anderen Tags wollte ihr Herr nach München. Da ließ es der Magd keine Ruhe mehr. Sie lief zum Polizeiasessor, erfuhr aber zu ihrer Beschämung von diesem, der den „Georgi-Thaler“ kannte, daß die Reiserwabe im Buch längst tot, und das Theaterstück wie auch die Geschichte erfunden sei.

— Dressierte Seehunde. Im Aquarium in London produziert sich gegenwärtig in einem zwölf Quadratmeter großen Glasbassin ein Seehund's-Rünstlerquartett, welches alle Welt durch seine possirliche Gelenkigkeit und vollendete Dressur in Staunen setzt. Außerordentlich komisch wirkt unter ihren verschiedenen Produktionen eine Scene, worin ein Seehund, als Amme kostümiert, in jeder Pfote eine Puppe haltend, und ein anderer Seehund im Kostüm der „Madame“ mit Hut und Sonnenschirm, halb aus dem Wasser herausguckend, eine Promenade machen; ferner eine Seglerscene, in welcher zwei Seehunde, auf dem Rücken schwimmend, ein am Gürtel befestigtes aufgespanntes Segel an bewimpeltem Mast tragen und damit das Aussehen eines wirklichen Segelbootes annehmen. Sehr drollig nimmt sich auch eine Duellscene aus, in welcher die Gegner ein Schnellfeuer aus Revolvern auf einander eröffnen und wobei schließlich der eine Duellant von dem andern in einen großen Mörser bugfiert und hoch in die Luft geschossen wird. Dies sind nur einige Nummern aus dem reichhaltigen Seehunds-Reper-toir; es läßt sich indes schon daraus ersehen, daß man es hier mit einer eigenartigen Produktion zu thun hat, und es bietet sich ein neuer Beweis, wie menschliche Intelligenz aus den ungelentsten, schwerfälligsten Tieren gelehrige, folgsame Wesen zu machen vermag.

— Die Reklame in Australien übertrifft die amerikanische doch noch um ein gutes Stück. Der in Sidney erscheinende „Australian Morning Advertiser“ kündigt einen neuen Feuilletton-Roman mit folgenden Sätzen an: „Diese seltsamen Ereignisse, welche aus dem spanischen überseht sind, haben bis jetzt einen unheilvollen Einfluß ausgeübt. Deshalb geben wir sie nicht ohne berechtigte Strupel wieder. Es ist eine Pflicht der Ehrehaftigkeit, unsere Leser davon in Kenntnis zu setzen. Mögen diejenigen, welche starken Gemütsbewegungen unterworfen sind, oder eine leicht entzündliche Phantasie haben, diese schrecklichen Erzählungen weit weg werfen. Wenn sie sich nicht um jeden Preis davor in Acht nehmen, ist es um sie geschehen. Dieses furchtbare Drama ruft auch im Gefühllosesten einen schmerzlichen Schauer hervor, es beunruhigt den Schlaf der Kaltherzigsten und entlockt den Skeptikern, welche noch niemals von Rührung ergriffen worden sind, Thränenströme. Das ist aber noch nicht das Schlimmste. Man hat konstatiert, daß von 10,000 Lesern dieses verhängnisvollen Romans 422 tobsüchtig und 977 tiefsinnig geworden sind, 894 haben sich das Leben genommen und 1214 sind spurlos verschwunden.“ Für Leute, die solchen Eventualitäten nicht gewachsen sind, kündigt das australische Blatt eine andere Ausgabe mit einem weniger lebensgefährlichen Roman an.

— Aus unsern Badeorten. Ein Badegast fragt einen Gefeiteiber: „Wie viel Gel sind hier?“ Der Gefragte antwortete: „Darin richten wir uns nach der Zahl der Kurgäste. Je mehr Kurgäste, desto mehr Gel haben wir hier.“

— Ein erboster Schütze, der vermutlich schon öfter „links blau“ getroffen, hat kürzlich bei dem Schießen zu Tölz in Oberbayern folgende klassische Bemerkung gemacht: „Woast Freund, was mi gift, wenn i fehlgschoß'n han, daß i am Zieler koa Ohrfeig'n geb'n kann!“

wegzuführen; denn meine Mutter hat sich soweit wieder erholt, daß sie die Anstrengung des kleinen Restes unserer Reise ertragen kann.“

Lucienne hatte kaum noch auf Theresens Rede gehorcht, nachdem dieselbe ihre Aufmerksamkeit so arglos auf den Ring an ihrem Finger gelenkt hatte; mit angestregten Blicken betrachtete sie das schmucklose Reiskein, an dem mehr die hübsche formvolle Arbeit, als das verwendete Material Wert hatte; ohne auf ihre Worte zu achten, nur um die Unterhaltung nicht ins Stocken geraten zu lassen, fragte sie:

„Und Ihr Vater läßt Sie so ganz allein hier?“

„Er ist sehr häufig abwesend, aber nur auf kurze Dauer; gestern früh ist er auf etliche Tage verreist und wird vielleicht morgen, spätestens übermorgen zurückkommen.“

„Lucienne hörte gar nichts mehr, und jetzt erst bemerkte Therese, mit welcher angestregten Aufmerksamkeit ihre Begleiterin den Ring betrachtete. Um Lucienne Entgegenkommen zu beweisen, zog sie den Ring vom Finger und reichte ihr denselben lächelnd hin.“

„O“, sagte sie, „er ist recht einfach und bescheiden und wird kaum jeman des Stier reizen.“

Lucienne fühlte, wie eine gewaltige Angst ihr Herz zusammenschürte, während sie das Ringlein betrachtete und in demselben den Ring Leos zu erkennen meinte: ihre Lippen zuckten, ein Aufschrei wollte sich ihr entringen, blieb aber erstickt in ihrer Kehle stecken, und ihre Augen schleuderten einen haßvollen Blick auf das arglose Mädchen an ihrer Seite. Dieses erschrock lebhaft über den so plötzlich veränderten Ausdruck Luciennes und fragte sie befürtzt, was ihr fehle.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Breitenberg.
Gläubiger-Aufruf.
 Ansprüche an den Nachlaß des verstorbenen **Johann Georg Feuerbacher**, gewes. Schmieds dahier, sind bis **18. ds. Mts.** bei Gefahr des Verlustes anzumelden, da die Witwe nach Amerika auswandert.
 Den 12. Juni 1885.
 Namens der Teilungsbehörde:
 Amtsnotar
 Dipper.

Stammheim.
Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 17. Juni d. J. kommen aus hiesigem Gemeindefeld zum Verkauf:
 150 Rm. tannene Scheiter und Prügel und 70 Rm. weisstammene Rinde.
 Zusammenkunft vormittags 9 Uhr am Eingang in den Nillewald.
 Schultheißenamt.
 Ernst.

Schmieh.
 Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen
1500 Mark
 zum ausleihen parat.
 Gemeinderat.

Stammheim.
 Im Wege der Zwangsvollstreckung wird am
Donnerstag, den 18. Juni,
 vormittags 9 Uhr
 beim Rathhaus

eine Kuh
 gegen sogleich bare Bezahlung verkauft.
 Der Gerichtsvollzieher.

Privat-Anzeigen.

Lehrergesangsverein.
 Sämtliche auf den 17. ds. Mts. nach Calw eingeladenen Mitglieder versammeln sich zur bestimmten Zeit im Dreißigen Saale dort (Badgasse).
 H.

Am **Donnerstag, den 18. Juni,** verkaufen wir im Stutzberg, Markung Schmieh 6 Loose

Waldstreu
 im öffentlichen Aufstreich. Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle.
 Staelin & Co.

Calw.
Verkauf eines Hausanteils.
 Witwe **Hammer** hier beabsichtigt, ihren Anteil an einem 2stöckigen Hause auf der Insel mit eingerichteter und im Gang befindlicher Bäckerei zu verkaufen. Ein Kauf kann jeden Tag abgeschlossen werden.

Die
U. Delschläger'sche Buch- & Steindruckerei
 in Calw
 fertigt elegant, rasch und billig
Druckarbeiten jeder Art
 und empfiehlt sich bei Bedarf bestens.

Knochenmehl und Kunstdünger
 zu Kraut, Reys etc., aus der Fabrik von **S. A. Wolff & Söhne** in Heilbronn sind wieder angekommen bei
Emil Georgii.

Calw.
 Herr **Carl Nöhle** in der Vorstadt nimmt auch dieses Jahr wieder
Wolle zum Spinnen
 für mich an, und empfehle ich diese Gelegenheit zu recht fleißiger Benützung.
 Friedr. Böhrle.

Spiegel.
 Unterzeichneter bringt sein großes Lager in
Spiegeln und Spiegelgläsern in gefällige Erinnerung. Billigste gestellte Preise.
 Einige große Spiegel gebe ich zum Selbstkostenpreise ab.
C. Ganzmüller,
 Glasermeister.

Amthors alpine Reisebücher
 sind die vorzüglichsten, die es gibt, und jeder Reisende sollte sich ihrer bedienen.
Führer durch Tirol etc., V. Aufl., mit Karten, geb. M. 7,50.
Bozen-Gries u. Umgebung, II. Aufl., geb. M. 2,00.
Kärntner-Führer, II. Aufl., geb. M. 4,00.
Dolomit-Führer, IV. Aufl., geb. M. 4,00.
Oetzthaler-Führer, mit Karten, geb. M. 4,00.
Ob der Enns, geb. M. 2,25, kart. M. 1,80.
 Ausführliche Kataloge über diese und zahlreiche andere Werke unseres Verlags liefern wir gratis. Die Werke sind von jeder Buchhandlung und von uns zu beziehen.
Amthorsche Verlagsbuchhandlung,
 Gera, Reuss.

Es findet sogleich oder auf **Jakobi** ein ordentliches
Mädchen
 eine gute Stelle. Wo? sagt die Red. ds. Blattes.

Den Grasertrag
 von 1 Morgen und 1/2 Morgen hat zu verkaufen
Kiepp a. d. Delenderle.

Zum Umtausch der gekündigten
4 1/2 % Württemb. Staats-Obligationen
 von 1876
 gegen 4 1/2 %ige oder zur Auszahlung des Kapitals bei Verfall oder sofort empfiehlt sich
Emil Georgii.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
 Versch.-Bestand am 1. Juni 1885: 65,270 Pers. mit 476,280,000 M.
 Baukfonds ca. 123,800,000 "
 Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. 159,300,000 "
 Neuer Zugang seit 1. Januar 1885 14,187,700 "
 Vertreten wir die Bank in Calw durch
Emil Georgii.

Rauhermeister
 gesucht, der mit der Rauherei von wollenen Decken gründlich vertraut ist, für eine Fabrikstadt der Rheinprovinz. Off. mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und der Lohnansprüche sub B. E. 8 an **Haasenfein & Vogler, Aachen.**

Pferdeohrenkappen
 in allen Farben,
Krustnetze, Hängematten
 empfiehlt billigst
Louis Schlotterbeck,
 Seiler.

Tröllenshof, Haltstelle Thalmühle.
Reinen
Schlenderhonig
 empfiehlt zu gef. Abnahme pr. Pfund zu 1 Mark
Link.

Fliegenpapier,
 vorzügl. Qualität, empfiehlt
H. Haag,
 Keller's Nachfolger.

Ein noch gut erhaltenes
Kinderräder
 verkauft
Schlosser Seeger.
 Auch ist bei Obigem
ein Logis
 zu vermieten.

Den Gras- und Klee- Ertrag
 von meinem Baumgut in der Sauksteige hat zu verkaufen
Marie Kohler.

Im Kohlberg wurde ein
Lothstein
 gefunden. Abzuholen bei
Fuhrmann Gg. Siebenrath.

Oberreichenbach.
 Der Unterzeichnete setzt wegen Entbehrlichkeit einen noch gut erhaltenen zweispännigen
Reiterwagen
 (vorne eiserne Achse) dem Verkauf aus.
Michael Löcherer.

Calw. Fruchtpreise am 13. Juni 1885.

Getreidegattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesamter Betrag.	Heutiger Verkauf.	Im Rest geb.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niederr.	Verkaufsumme.		Gegen den vor. Durchschnittspreis.	
						M.	S.	M.	S.		M.	S.	M.	S.
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Serfle	—	9	9	9	—	—	—	9	50	—	—	85	50	—
Dinkel	30	93	123	123	—	—	7	60	7	38	7	30	908	40
Haber	—	103	103	83	20	—	7	80	7	69	7	60	637	40
neuer Widen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	30	205	235	215	20	—	—	—	—	—	—	1631	30	—

Stadtschultheißenamt.